

Musikwissenschaftler

Anton Bruckners 9. Symphonie d-Moll in einer Fassung für Orgel solo von Eberhard Klotz

Thilo Muster an der symphonischen Sonnenorgel der Evangelischen Stadtkirche Sankt Peter und Paul zu Görlitz (18. bis 21. August 2016)

Ein Konzert - und Reisebericht von Eberhard Klotz



Am Abend des 20. August 2016 hatten die Görlitzer die Gelegenheit an einem außergewöhnlichen Orgelkonzert in ihrer Stadtkirche Sankt Peter und Paul teilzuhaben.

Der renommierte Konzertorganist Thilo Muster aus Basel interpretierte die gesamte 9. Symphonie in d-moll von Anton Bruckner (Wien 1896) auf der großen, viermanualigen Sonnenorgel des Schweizer Orgelbauers Mathis.

Der Organist reiste für dieses Konzert mit dem Nachtzug von Basel schon am 18. August an und begab sich gleich frühmorgens nach der Ankunft am historischen bedeutenden Görlitzer Bahnhof von 1847/1860 an die Orgel. Drei volle Tage wurden nun benötigt, um die komplizierten, feinnuancierten Klangmischungen und Registrationen zu den drei Sätzen der unvollendeten Symphonie klanglich Abzustufen. Die überaus klangschöne Mathis-Orgel der Görlitzer Stadtkirche eignete sich hierfür besonders gut. Der weiträumige, lichtdurchflutete Kirchenraum der kulturhistorisch bedeutenden spätgotischen Hallenkirche war ein hervorragender akustischer Klangraum für Bruckners ausladende, symphonische Musik.

In den Pausen zwischen der Arbeit an der Orgel hatten wir zudem immer auch Gelegenheit, die wundervolle Altstadt von Görlitz zu bewundern, deren historische Substanz in der vergangenen kommunistischen Zeit jedoch stark vernachlässigt und heruntergekommen war.

Heute erstrahlt Görlitz wieder komplett saniert und weitgehend in der ursprünglichen historischen Form - und schon aus diesem Grund lohnt sich ein Ausflug in die Neiße-Stadt.

Görlitz wurde als Kreuzung zweier im Mittelalter wichtigen Handelsstraßen, der Salzstraße und der Via Regia, welche auch Teil des berühmten Jakobsweges bis Santiago de Compostella ist, gegründet und der heutige Obermarkt hieß früher deshalb auch Salzmarkt. Hier hielt Napoleon 1807, als er die Stadt mit seinen Truppen besetzte, eine Rede auf einem Balkon, der heute noch zu sehen ist. Ihren Reichtum und ihr kulturelles Erblühen verdankte die Stadt Görlitz einerseits dem Handel mit Salz und andererseits dem Tuchhandel und dem Färben dieser Stoffe. Viele der großen Bürgerhäuser der Tuchhändler besitzen aus diesem Grund im Erdgeschoss eine große Halle, in welche die Pferdefuhrwerke mit den Tüchern und Waren direkt hineinfahren konnten. Diese Häuser werden deshalb dort auch Hallenhäuser genannt.

Die Stadt bietet von mittelalterlicher Architektur über die Renaissance, das Barock und die großen eleganten Bürgerhäuser aus dem 19. Jahrhundert, bis hin zum Jugendstil und zum mondänen Spätstil der 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts, alles was architektonisch von Interesse sein könnte.

Am späten Nachmittag des 18. Augusts ging es dann wieder an die Orgel - und gegen 2.45 Uhr in der Nacht konnten die umfangreichen Registrierungen zum monumentalen ersten Satz und zum Scherzo von Bruckners 9. Symphonie fertig skizziert werden.

Es war für mich ein besonderes Erlebnis, spätnachts alleine in der gewaltigen Stadtkirche unten im dunklen Schiff zu verweilen und der Raumklang-Musik Bruckners zu lauschen.

Zudem konnte ich so die Registrierungen meines Kollegen Thilo Musters oben an der Orgel abhören. Denn was Viele nicht wissen:

Unten im Kirchenraum klingen die Register einer Orgel oft ganz anders, als für den Spieler oben am Instrument selbst. Der Organist müsste also immer auch zusätzliche Ohren unten im Kirchenschiff haben, um ein richtiges klangliches Resultat seines Spiels zu erhalten.

Spät in der Nacht verliesen wir dann, wie gesagt, die Kirche. Und nun stellte sich heraus, dass es im Dunkeln schwierig war, das Hotel wiederzufinden, zumal alle Straßenzüge ziemlich ähnlich aussahen und niemand mehr anzutreffen war. Nach einiger Zeit gelang es uns aber glücklicherweise, und ein tiefer Schlaf überfiel uns.

Am nächsten Morgen, dem 19. August, war Thilo Muster schon wieder früh an der Orgel. Dieser Tag war für das Einregistrieren des umfangreichen Adagios bestimmt, einem der ergreifendsten Sätze Bruckners, den er selbst seinen Abschied vom Leben und das Schönste, was er je geschaffen hatte, nannte. Zudem mußten die beiden vorherigen Sätze noch im Detail ausgearbeitet und in ihren raffinierten Klangmischungen aufeinander abgestimmt werden eine immense und sehr zeitintensive Arbeit, die an jedem Instrument wieder neu erfolgen muss.

Alle drei Sätze der Symphonie beanspruchten in Görlitz am Ende rund 500 verschiedene Klangfarbenmischungen der Orgel und dies für knapp 70 Minuten Musik. Ein ungeheurer Klangzauber, der wohl nur beim Spiel von Transkriptionen auf der Orgel möglich ist.

Auch der zweite Tag verlief, neben der Arbeit am Instrument, wieder mit Stadtbesichtigungen und wir hatten dabei auch die Möglichkeit, die sehr gute schlesische Küche zu kosten.

Leider war das Jakob-Böhme-Haus geschlossen. Ich hatte aber Gelegenheit, sein Grab auf dem Nikolaifriedhof nahe der Altstadt, einem der ältesten Friedhöfe Deutschlands, zu besichtigen: Eine ungemein romantische Stimmung mit alten Bäumen, Springbrunnen mit steinernen Schalen und der alten Nikolaikirche im Hintergrund.

Jakob Böhme (1574-1624) ist einer der berühmtesten Söhne von Görlitz und einer der seltenen evangelischen Mystiker. Er lehrte etwa, dass, wenn du Gott begegnen willst, du nicht in eine Kirche gehen sollst, sondern auf eine einsame Wiese. Ein weiterer wichtiger Sohn der Stadt Görlitz ist der 1728 geborene Komponist Johann Adam Hiller, nach welchem auch die städtische Musikschule benannt ist. Deren Chor durften wir in einem

Freiluftkonzert in einem der schönen Innenhöfe der Stadt bewundern.

Weitere Sehenswürdigkeiten sind die Dreifaltigkeitskirche, das Franziskanerkloster, der Schönhof von 1526, das Rathaus, der Unter- und Obermarkt, die Verrätergasse - die aufgrund eines niedergeschlagenen Aufstands in der Stadt so benannt wurde - und der berühmte Flüsterbogen, in welchen man auf der einen Seite etwas hineinflüstern kann und ein anderer kann es deutlich verstärkt auf der andern Seite hören, wenn er, wie bei einem Telefonhörer, sein Ohr eng an die Wand hält.

Auch an diesem zweiten Tag wurde wieder bis spät in die Nacht hinein an der Orgel gearbeitet. Der folgende Konzerttag selbst, der 20. August, konnte nun mitFeinarbeit und der Organisation der Manualwechsel genutzt werden - immerhin muss der Organist bei diesem Programm sehr oft zwischen vier verschiedenen Manualen mit den Händen hin und her wechseln.

Zum Mittagessen gingen wir über die Neiße-Brücke auf die polnische Seite der Stadt, wo es ebenfalls ausgezeichnete und zudem günstige polnische Küche gab. Fast unvorstellbar, dass man diese Grenze heute ohne jede Kontrolle einfach zu Fuß überqueren kann und nichts mehr darauf hindeutet, dass man ein anderes Land betritt.

Bedenkt man, dass sie vor einigen Jahrzehnten zeitweise noch schwer bewacht war, wird einem klar, wieviel sich im neuen offenen Europa in letzter Zeit verändert hat. Nur die Neiße, der Görlitzer Stadtfluss, trennt beide Teile der Stadt, den polnischen und den deutschen, voneinander. Und es ist sehr idyllisch am Neißeufer entlang spazieren zu gehen, zumal hier im Sommer immer ein leichter und erfrischender Wind weht.

Das Konzert begann um 18.30 Uhr - und rund 130 interessierte Besucher hatten den Weg zu uns in die Stadtkirche gefunden. Der Organisator der Konzertreihe, Herr Kirchenmusikdirektor Prof. Reinhard Seeliger, welcher sich durch ein unermüdliches Engagement für den Bau und die Finanzierung der neuen großen Mathis-Orgel eingesetzt hatte, begrüßte das Publikum und wies darauf hin, dass es sich heute um ein ganz besonderes und außergewöhnliches Konzert handeln würde, welches immense Vorbereitungszeit in Anspruch genommen hatte.

Herr Seeliger nahm sich auch auf freundlichste Weise sehr viel Zeit für unser Projekt und er registrierte beim Konzert sogar selbst an der Orgel.

Die Konzentration und Sammlung im Publikum war spürbar, bevor die ersten misteriösen Klänge der Symphonie im Pianissimo den Raum erfüllten. Das Spiel Thilo Musters war beeindruckend, ohne jede Langeweile und zudem technisch makellos und im schnell dahinhuschenden Scherzo von hoher Virtuosität. Eine ungeheure künstlerische Leistung.

Nach dem Ausklang des Adagios mit seinem in der Dämmerung versinkenden Abgesang der "Tuben", endete Bruckners letzte vollendete Komposition.

Lange Stille im Publikum und darauf enthusiastischer Applaus. Ganze fünf Mal musste sich der Interpret auf der Empore zeigen - und das Publikum applaudierte mittlerweile sogar im Stehen. Ein beeindruckendes Konzert, das wohl allen Zuhörern unvergesslich in Erinnerung bleiben wird.

Danach Feiern und Gespräche über die Zukunft der Kirchenmusik in Deutschland im Allgemeinen. Hier wurde von Herrn Seeliger vor allem bedauert, dass die traditionsreiche Kirchenmusikhochschule in Görlitz, deren langjähriger Leiter er war, durch die kirchliche Führungsriege in Berlin geschlossen und nicht mehr als wichtig empfunden wurde. Zudem wurde das in der Breite nachlassende Interesse der Kinder und Jugendlichen in Deutschland an der Kultur, der Musik als Kunstform sowie insbesondere an der Kirchenmusik und an der Orgel konstatiert.

Es ist mittlerweile tatsächlich schon so, dass junge Menschen etwa aus Russland oder Japan ein größeres Interesse an Bach oder Goethe haben und mehr über Beethoven, Schopenhauer, Hesse oder Brecht wissen, als die Jugendlichen in Deutschland selbst, deren Kultur es doch eigentlich ist.

Am nächsten Morgen, dem 21. August, verließen wir dann schweren Herzens Görlitz, doch wir hoffen nach diesen vier beeindruckenden Tagen wiedereinmal die Stadt besuchen zu können und musikalisch dort wirken zu dürfen. Doch dieses Konzert war nur Teil eines größeren Ganzen:

Im Frühjar 2019 soll die Orgelfassung zu Bruckners 9. Symphonie an der großen, symphonischen Stahlhuth-Orgel in der Pfarrkirche St. Martin in Düdelingen (Luxemburg) von Thilo Muster auf CD eingespielt werden.

Und um dieses einmalige Kulturprojekt verwirklichen zu können, sind wir nun auf ihre finanzielle Unterstützung angewiesen.

In folgendem Cowdfunding-Portal besteht die Möglichkeit, sich durch Text und Video über unser Projekt zu informieren und Spendenbeträge einzuzahlen:

 $\underline{https://wemakeit.com/projects/bruckner-s-9th-on-the-organ}$



Ein Crowdfunding-Projekt von Eberhard Klotz und Thilo Muster.

Das Spendenprojekt schließt Ende November 2018. Es heißt "alles oder nichts":

4

Infos und Hörprobe:

https://wemakeit.com/projects/bruckner-s-9th-on-the-organ

Eine Symphonie im Alleingang!

Eine Symphonie, die normalerweise von 100 Musikern gespielt wird, mit einer einzigen Person aufführen? – Auf der Orgel ist es möglich! Die Transkription der 9. Symphonie Anton Bruckners von Eberhard Klotz für das königliche Instrument soll nach einer erfolgreichen Konzerttournee durch den deutsch-Schweizerischen Organisten Thilo Muster nun auf CD gebannt werden.

Es handelt sich um eines der bedeutendsten und tiefgründigsten Werke des ausgehendes 19. Jahrhunderts, in dem der spät berufene und spät zu öffentlicher Anerkennung gelangte Anton Bruckner sein eindrucksvolles musikalisches Vermächtnis ablegte, das zugleich weit in die Zukunft weist. Obwohl Bruckner fast ein Jahrzehnt – von 1887 bis zu seinem Tod 1896 – an dem Werk arbeitete, hat er es nicht vollenden können. Vom groß angelegten Schlusssatz, den Bruckner resignierend und hoffend zugleich »dem lieben Gott« gewidmet hatte, existieren nur umfangreiche Skizzen.

Dass die Sinfonie auch in ihrer unvollendeten Dreisätzigkeit aber wie eine mächtige Einheit erscheint, verdankt sie nicht zuletzt dem gewaltigen Adagio Des dritten Satzes, das in seiner Ausdruckskraft Wie kompositorischen Dichte und Kühnheit einen ebenbürtigen Gegenpol zum monumentalen Kopfsatz schafft und Bruckner selbst für das Schönste hielt, Das er je geschrieben hat.

Auf der Orgel gespielt entfaltet die Symphonie eine Ganz eigene, großartige Wirkung, die sich nicht Mit der Orchesterfassung vergleichen lässt, und die sowohl die geistliche Dimension als auch die Modernität dieser Musik umso stärker hervortreten lässt.

Die Aufnahme soll im Frühjahr 2019 an der großen, symphonischen Stahlhuth-Orgel der Pfarrkirche Sankt-Martin in Düdelingen, Luxemburg, für das neue und innovative belgische Label organroxx eingespielt werden.

Warum auf der Orgel?

Doch wozu dienen Orgelfassungen großer symphonischer Orchesterwerke aus dem 19. Jahrhundert in unserer Zeit überhaupt?

Sie können zum einen die lange, große und reiche Tradition der Orgeltranskription als eigenständige musikalische Kunstform, als Teil der abendländichen Musiktradition, wieder lebendig werden lassen und künstlerisch beleuchten. In diesem Sinne ist auch unser Aufnahmeprojekt in Düdelingen zu verstehen: Orgeltranskription als eigenständige Kunst und nicht als Ersatz für das originale Orchesterwerk. Zum anderen erlaubt eine Transkription einen neuen, frischen Blick auf ein schon allzu bekanntes Werk und so haben auch Konzertgänger immer wieder bestätigt, dass sie «die Neunte» so von einer anderen Seite kennengelernt hätten.

So schreibt etwa das Bündner Tagblatt nach einer Aufführung in der Stadtkirche Chur:

«...[Musters] Spiel und seine Registrierkunst setzten Bruckners Komposition zusammen mit der gelungenen Bearbeitung in ein neues Licht, rangen der ursprünglichen Partitur das Wesentliche ihrer musikalischen Aussage ab und ermöglichten es so, die Substanz des künstlerischen Wollens des Komponisten herauszufiltern. Insbesondere die Transzendenz des dritten Satzes dieser brucknerschen 'Neunten' erhielt solcherart viele neue Facetten, die im eng gewobenen Klangteppich eines Sinfonieorchesters kaum in einer solch transparenten Art und Weise aufscheinen können.»

Ein eindrucksvolles Konzert in der Ludwigsburger Friedenskirche mit der 7. Sinfonie Bruckners, dem der Bearbeiter im Alter von 12 Jahren beiwohnte, führte ab 1985 zu einer intensiven kompositorischen Auseinandersetzung mit Bruckners Werken und – da er selbst auch Organist ist – zu eigenen Bearbeitungen der Symphonien Bruckners für die Orgel, wobei die Transkription der 9. Symphonie am Anfang stand.

Bis zum Brucknerjahr 2024 (Anton Bruckner wurde 1824 im oberösterreichischen Ansfelden geboren) sollen alle Neun Symphonien Bruckners in Orgelfassungen einer interessierten Öffentlichkeit in Publikationen zugänglich sein.

Mittlerweile liegen neben der «Neunten» bereits die 4., 5., 6. und 7. Symphonie in Orgelfassungen beim Merseburger-Verlag in Kassel vor. Zudem ist eine Analyse der 9. Symphonie als Buch in Vorbereitung.

Wir brauchen Ihre Unterstützung

Für dieses 8-tägige Aufnahmeprojekt benötigen wir neben der ideellen Unterstützung für ein aussergewöhnliches und in der Orgelwelt einmaliges Vorhaben (Die 9. Symphonie als Orgelfassung wurde weltweit bislang noch nirgends auf Tonträger eingespielt) natürlich auch finanzielle Mittel. Neben den Kosten für die Aufnahme selbst, fallen Künstlergagen, Kosten für Reise und Unterbringung, Assistenten und Registranten, Orgelstimmung sowie für das Booklet und für die Herstellung der CD an. Unterstützen Sie uns, profitieren Sie von unseren exklusiven Belohnungen und werden Sie Teil eines außergewöhnlichen musikalischen Projekts!